

Neue Normen für Betreutes Wohnen

Von Petra Tempfer

■ Seit 1. Mai regelt eine ÖNORM den Wildwuchs bei Betreutem Wohnen.

Wien. Glaubt man einer Schätzung der Statistik Austria, wird es in 40 Jahren doppelt so viele Menschen über 60 und dreimal so viele Über-80-Jährige geben. Der dadurch ebenfalls steigende Bedarf an Pflegeeinrichtungen würde eine enorme finanzielle Mehrbelastung bedeuten. Um es erst gar nicht so weit kommen zu lassen, soll nun die Betreuung weg von den teuren Pflegeheimen hin zum Betreuten Wohnen forciert werden. Ein erster Schritt in diese Richtung: Seit 1. Mai sind die Qualitätsstandards für Betreutes Wohnen durch eine ÖNORM geregelt. Werden doch künftig laut Initiatoren 50.000 Betreute Wohnplätze statt wie derzeit 13.000 nötig sein – langfristiges Ziel sei, die Ausschüttung von Fördermitteln an die Norm zu knüpfen.

Konkret heißt sie „ÖNORM CEN/TS 16118“ und basiert auf einem für die EU erarbeiteten Regelwerk. „Sie gibt Verbrauchern, Investoren, Banken, Errichtern und Trägern ein Instrument, das die Leistungen von Betreutem Wohnen transparent macht“, sagte Walter Eichinger am Dienstag bei einem Hintergrundgespräch. Der Geschäftsführer des Unternehmens „Silver Living“, das Be-

treute Wohnanlagen konzipiert, war als einziger Österreicher beim Normen-Entwicklungsprozess der EU-Staaten dabei.

Wohnungen, die mitdenken

Die Norm regelt zwei Dienstleistungen: jene der Betreuung und jene des Wohnens. So sind regelmäßige soziale und kulturelle Aktivitäten mit den Betreuern ein Muss, außerdem soll die Anlage zentral gelegen sein und Parkplätze sowie Aufladestationen für Rollstühle bieten. Die Wohnung selbst muss „mitdenken“, was etwa bedeutet, dass sich Herdplatten nach einer gewissen Zeit selbst abschalten. „Freilich können Varianten wie diese Betreutes Wohnen etwas teurer machen“, räumt Eichinger ein. Die Mietsamtsamt Betreuungspauschale für eine 40-Quadratmeter-Wohnung liege bei rund 750 Euro.

Davon, dass diese Standards österreichweit Norm sind, ist man allerdings weit entfernt. „Derzeit entsprechen 75 Prozent der insgesamt 600 Anlagen nicht der ÖNORM“, so Eichinger. Die Zertifizierung koste zwar 10.000 Euro und werde freiwillig bleiben – sie mache aber weniger seriösen Anbietern das Überleben schwer. ■